

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 12 G
für auswärts 15 G
bei Ankaufserteilung
durch Geschäftsst. 20 G.
Klame-Zeile 30 G.
Bei späterer Aufnahme
entsprechender Nachlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch die Post bezogen,
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50.;
im sonstigen inländisch,
Verkehr M. 1.60.;
hiera 30 G. Sperrgeld.

Die Abnehmer erhalten alle Frei-
schriften und Vollbore und
in Sonntags die Nummer
versagt empfangen.

Nr. 162.

Neuenbürg, Freitag den 14. Juli 1916.

74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme gelang es den Engländern sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Bestigkeit fortgesetzt.

Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Barleux, sowie bei und westlich von Etrees angelegt wurden, keine Erfolge gehabt. Sie mußten schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schweren Vintopfern umkehren.

Westlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft. Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöhte sich um 17 Offiziere, 243 Mann auf 58 Offiziere, 2349 Mann.

Bei Frelinghem am Kanal von La Bassée, an der Höhe La fille morte, östlich von Badonviller und am Hirsbach gelangen deutsche Patrouillenunternehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldeder in unseren Linien zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals Grafen v. Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Dlesza (nordwestlich von Buczacz) eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 13. Juli. (WZB.) Amtlich wird verlautbart vom 13. Juli mittags: Russischer Kriegsschauplatz: In der Bukowina und südlich des Dniester bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Buczacz tritt der Feind erneuert starke Kräfte zum Angriff gegen die vom General Grafen Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einer anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch warf auch hier ein ungeräumt einsehender Gegenangriff deutscher und österreichisch-ungarischer Heereseinheiten die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. Zahlreiche russische Gefangene. Am Stochod schlagen unsere Truppen beiderseits der von Sarny nach Kowel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang. Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli verweist sich zur Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brussilow seit dem Beginn der russischen Offensive 266.000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl

nabe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen 5 Wochen in ernsthaftem Kampfe gestanden waren.

Opk. Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns zu den Mitteilungen der Obersten Heeresleitung v. 12. Juli geschrieben: Trotz des starken Drucks, den die Heere des Vierverbundes im nördlichen Teil der Westfront ausüben, erlahmt die deutsche Offensive im Maasgebiet in keiner Weise. Die Deutschen verfügen immer noch über die Kraft, dort, wo es die Heeresleitung für angebracht erachtet, zum Angriff überzugehen, und ständig die Initiative der Westfrontlage in der Hand zu halten. So konnten unsere tapferen Truppen südlich von Fleury und Bauy in den gestrigen Kämpfen ihre Stellungen weiter nach Süden vorschleichen. Die Franzosen mußten gegen 2000 Gefangene, darunter 39 Offiziere, in den Händen der Deutschen lassen. In den Kämpfen an der Somme richteten die Engländer gestern ihren Hauptangriff gegen die deutschen Stellungen von Quillers bis Mamey. In harten Kämpfen gelang es den Engländern, kleine Vorteile zu erzielen. So konnten sie einen Teil des Dorfes Contalmaison besetzen, sowie in Abschnitte des Waldes von Mamey eindringen. Aber jeden Fuß Boden, den die Engländer erkämpften konnten, mußten sie mit ungeheuren blutigen Verlusten bezahlen, die außer jedem Verhältnis zu dem geringen Geländegewinn stehen. Die Franzosen gingen auf beiden Ufern der Somme zum Angriff vor, ohne jedoch irgend welche Vorteile zu erlangen. Alle ihre Anstrengungen scheiterten im deutschen Feuer. Auf dem Südufer der Somme schickten die Franzosen vorwiegend Schwarze als Sturmtruppen vor, unter denen das deutsche Maschinengewehrfeuer große Verluste anrichtete. Auf der Ostfront haben die russischen Angriffe gestern nachgelassen. Die Linienrücken Truppen halten die Stochodlinie unverändert und haben alle Versuche der Russen, den Fluß zu überschreiten, vereitelt. Auch bei Kolomea hat sich die Lage der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere verbessert, während weiter südlich in der Bukowina die Situation unverändert ist.

Rundschau.

In diesen Tagen höchster Nervenspannung, die auch tapferen Herzen drinnen wie draußen fast übermenschliches zu tragen gibt, war der Bericht über die Fahrt des ersten deutschen Handelsunterseeboots von Bremen nach Baltimore in den Vereinigten Staaten für viele eine Befreiung. Große Hoffnungen knüpfen sich da und dort an diese Durchbrechung der englischen Blockade. Man ist geneigt, eine neue Ära völliger Freiheit der Meere heraufzusehen zu sehen. Zweifellos ist es eine ganz außerordentlich große Leistung deutscher Technik, die da vollbracht wurde. Es war auch eine gute deutsche Ruhmesthat, als das Unterseeboot 35 in den spanischen Hafen Cartagena hinein- und wieder herausgelangte. Das darf niemand verkleinern. Aber es gibt auch weite Kreise, denen es noch lieber, noch größer und bedeutamer gewesen wäre, wenn diese U-Boote, die gewiß aller Welt eine ehrenverdiente Achtung abringen, dazu Verwendung gefunden hätten, die amerikanische Munitionszufuhr an unsere Feinde zu verhindern. Wer will es Männern, die damit keine besonderen Parteiinteressen verfolgen, verdienen, wenn sie in diesen sorgenvollsten aller Stunden seit dem Kriegsausbruch immer wieder in Zweifel geraten, ob der Standpunkt von Fachmännern wie Tirpitz und Köster in der U-Bootsfrage nicht doch der richtige war!

Basel, 13. Juli. (GAG.) Die französische Presse führt laut „Reff. Jg.“ fort, sich wegen des Tauchboots „Deutschland“ zu beunruhigen. Die Zeitungen haben sich im Ministerium des Neujern

und im Marineministerium Anweisung für Beurteilung der durch den Zwischenfall von Baltimore aufgeworfenen politischen und völkerrechtlichen Fragen geholt. Sie versuchen, den Amerikanern begrifflich zu machen, daß das Eintreffen eines deutschen Tauchboots eine politische Manifestation darstelle und den Zweck verfolge, den Amerikanern mit Ausfällen in ihre eigenen Häfen zu drohen, falls sie Deutschland in Bezug auf den Tauchbootkrieg neue Schwierigkeiten bereiten sollten. Präsident Wilson wird sodann auf seine persönliche Verantwortung aufmerksam gemacht für den Fall, daß ein deutsches Tauchboot bei seiner freien Rückkehr aus einem amerikanischen Hafen einen Kriegsaft begehen würde.

Wien, 13. Juli. Die ergänzenden Kriegsberichte stellen ein neuerliches Nachlassen der russischen Offensivkräfte infolge der juchhabenden Verluste und des russischen Munitionsmangels auf der ganzen Front fest, sowie eine barbarische Böswilligkeit der russischen Soldateska gegen Sachen und Menschen in der Bukowina, namentlich in den Gegenden, die von Rumänen bewohnt sind. Auch ein Abflauen der italienischen Offensive macht sich bemerkbar.

Berlin, 13. Juli. (GAG.) Aus Lugano wird der „Tägl. Rundsch.“ berichtet: Cadorna erklärt heute die Mißerfolge und den Stillstand der Operationen mit der Rückkehr österreichischer Verstärkungen von der russischen Front nach Italien. Ein Teil der Presse dringt auf eine Wiederaufnahme der Offensive am Monzo und gegen Görz.

Bern, 13. Juli. (WZB.) Auf Befehl des italienischen Kriegsministers wurden die beantragten drei Kategorien des Jahrgangs 1879 auf den 14. Juli wieder unter die Waffen gerufen.

Berlin, 13. Juli. Aus Genf wird der „Tägl. Rundsch.“ berichtet: Nach einer Meldung Pariser Blätter wurde ein weiterer Jahrgang, die Jahressklasse 1888 (48jährige), für den 1. August einberufen, um gewisse jüngere Klassen der Hilfsmannschaften, die an der Front verwendet werden, zu ersetzen.

Genf, 12. Juli. Nach Schweizer Blätter-Meldungen aus Athen sind in der letzten Zeit größere Teile der in Ägypten gestandenen Truppen auf den westlichen Kriegsschauplatz abtransportiert worden. Bis 26. Juni haben 102 Transportdampfer Ägypten mit Truppen für die englische Front im Westen verlassen.

Berlin, 13. Juli. Nach einem Bericht der „Post. Jg.“ aus Hamburg trafen dort gestern 30 Austauschverwundete aus Rußland ein. Bis jetzt sind 10000 deutsche und österr.-ungar. Verwundete aus Rußland zurückbefördert worden.

Altersrente künftig mit 65 Jahren!

Mitten im Weltkrieg hat das Deutsche Reich eine soziale Tat von weittragender finanzieller und volkswirtschaftlicher Bedeutung vollbracht: Die Herabsetzung des Altersrentenbeginns vom 70. auf das 65. Lebensjahr. Damit ist ein Wunsch erfüllt, der den Verdegang der Invalidenversicherung seit Anbeginn begleitete. Wie tiefgreifend die Erweiterung des Kreises der Anspruchsberechtigten ist, geht daraus hervor, daß nach zutreffender Berechnung sofort über 100000 Versicherte in den Genuß der Altersrente kommen werden, wozu jedoch ihr Antrag bei den Versicherungsbehörden erforderlich ist. Es läßt sich ermessen, welche ungeheure Arbeit mit der Einweisung einer solchen Riesensumme von Berechtigten verbunden sein wird. Es darf zudem keiner der Glücklichen annehmen, die Sache gehe so ohne weiteres von statten. Das Gesetz verlangt den Nachweis von allerlei Voraussetzungen; dabei werden indessen mancherlei Ueberraschungen zu Tage treten und alle Ungenauigkeiten im regelmäßigen Markenleben sich rächen. Nicht jeder Versicherte, der bis zur Stunde das 65. Lebensjahr vollendet hat, ist ohne weiteres



zum Anspruch auf die Altersrente berechtigt; er muß vor allem die gesetzlich vorgeschriebene Wartezeit erfüllt haben. Diese beträgt für die Altersrente 1200 Beitragswochen; es müssen also 1200 Wochenbeiträge durch eingelebte Marken in den Quittungskarten nachgewiesen sein. Für solche Versicherte, die beim Inkrafttreten der Versicherungspflicht für ihren Berufszweig (z. B. für Privatlehrer und Erzieher beiderlei Geschlechts am 1. Januar 1900) das 35. Lebensjahr vollendet hatten, werden auf die Wartezeit für die Altersrente für jedes volle Jahr, um das sie an diesem Tage älter als 35 Jahre waren, 40 Wochen und für den überschüssigen Teil eines solchen Jahres die darauf entfallenden Wochen bis zu 40 angerechnet. Diese abgekürzte Wartezeit kommt nach dem Gesetz jedoch nur denjenigen zugute, die nachweisen können, daß sie während der 3 Jahre unmittelbar vor dem Inkrafttreten berufsmäßig, wenn auch mit Unterbrechungen, eine Beschäftigung ausgeübt haben, die versicherungspflichtig bereits war oder inzwischen geworden ist. Von diesem Nachweis ist indessen befreit, wer für die ersten fünf Jahre nach Eintritt der Versicherungspflicht mindestens 200 anrechnungsfähige Beitragswochen auf Grund der Versicherungspflicht nachweisen kann. Wenn diese Nachweise nicht zur Verfügung stehen, somit die abgekürzte Wartezeit bei zurückgelegtem 65. Lebensjahr nicht zu statten kommt, hat eben durch wöchentliches Marktleben darauf bedacht zu sein, daß er die Wartezeit im regelrechten Gang erfüllt, falls er nicht inzwischen durch eintretende Erwerbsunfähigkeit im gesetzlichen Mindestmaße Anspruch auf Invalidenrente erwirbt. Die nach dem neuen Gesetz zuerkannten Altersrenten beginnen frühestens mit dem 1. Januar 1916. Ansprüche auf Altersrente, über die nach dem 31. Dezember 1915 eine Entscheidung ergangen ist, haben die Versicherungsanstalten nach den Vorschriften des neuen Gesetzes von Amtswegen nachzuprüfen. Führt diese Prüfung zu einem für den Berechtigten günstigen Ergebnis oder wird es von dem Berechtigten verlangt, so ist ihm ein neuer Bescheid zu erteilen. Die Enttäuschungen, die unpünktlich Lebende Versicherte mit dem neuen Gesetz machen und die in den weitesten Versicherungskreisen bekannt zu werden verdienen, dürften alle Versicherten, die aus einem bisherigen Pflicht-Verversicherungsverhältnis ausscheiden, Veranlassung geben und zum starken Antriebe werden, ihr Versicherungsverhältnis nicht einschlafen zu lassen, sondern durch regelmäßiges Kleben in freiwilliger Weiterversicherung aufrecht zu erhalten. Das Mindestmaß der Beitragsleistung zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft, das vom Gesetz für die Versicherungspflicht und die Weiterversicherung auf das Kleben von wenigstens 20 Marken während zwei Jahren festgesetzt ist, verhindert wohl das Verfallen der Quittungskarte und sichert den Anspruch auf die Invalidenrente, aber für die Altersrente ist hinsichtlich der Markenzahl vom Gesetz eine strengere Anforderung gestellt. Wer glaubt, nach den vorstehenden Ausführungen Ansprüche auf Altersrente zu haben, möge nicht säumen, seinen Antrag bei der Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung alsbald zu stellen. Dies mögen insbesondere auch diejenigen, die vor dem 31. Dezember 1915 mit dem Anspruch auf Altersrente wegen nicht erfüllter Wartezeit abgewiesen worden sind, tun, falls sich nunmehr gemäß den neuen Gesetzesbestimmungen die erfüllte Wartezeit von 1200 Wochen nachweisen lassen kann. Niemand veräume, rechtzeitig Rat und Belehrung bei den zuständigen Stellen einzuholen: Das neue Gesetz bedeutet für die Veteranen der Arbeit einen erheblichen Fortschritt und großen Segen.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Juli. Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer nahm gegen die Stimmen der Sozialdemokratie einen Zentrumsantrag an, wonach postlagernde Chiffrebriefe an Personen unter 18 Jahren nur mit der Zustimmung des Erziehungsberechtigten abgegeben werden dürfen. Die würt. Regierung wird gebeten, auf eine gleichmäßige Regelung dieser Frage bei der Reichspostverwaltung hinzuwirken.

Stuttgart, 13. Juli. Die schließlich einmütig erfolgte Annahme des Gesetzesentwurfes über das Gemeindegewererecht der Kriegsteilnehmer erforderte in der heutigen Nachmittagssitzung der Zweiten Kammer eine mehrstündige Debatte, an der sich außer dem Berichterstatter Andre (Z), Mattutat und Keil von der Sozialdemokratie, Gauß, Staubenmeyer und Liesching von der Volkspartei, Red (nationalliberal), Stiefel (V. K.) und Döschla von der Soz. Vereinigung beteiligten. Letzterer hatte in

der Kommission durch einen Westmeyer'schen Antrag versucht, die Aufnahme des Frauenwahlrechts in das Gesetz zu bewirken. Dieser Antrag war im Ausschuß auch von der Sozialdemokratie abgelehnt worden. Heute fand er im Plenum, als ihn die Soz. Vereinigung wieder aufnahm, Befürworter sowohl bei der Sozialdemokratie als auch bei der Volkspartei; selbst der Nationalliberale Red wollte ihm einen berechtigten Kern nicht absprechen. Er wurde aber gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Einstimmige Annahme fand ein Antrag Gauß, der unter der Zustimmung des Ministerialrats Dr. Michel die Woblatat des Gesetzes auch denen sicherte, die mittelbar oder unmittelbar durch den Krieg an der Rückkehr nach ihrem Wohnort verhindert waren. Sodann nahm das Haus mit allen gegen die Stimmen der Soz. Vereinigung den Gesetzentwurf über die Wahlzeit der Ortsvorsteher während des Krieges an, wonach der Termin einer Neuwahl selbst dann bis zum Ablauf eines Jahres nach der Zurückführung des Heeres auf den Friedensfuß hinausgeschoben wird, wenn die Wahlzeit früher als 1. Oktober 1918 zu Ende gehen würde. Morgen Etatberatung.

Tübingen. Die 14-jährige Luise Kall von Unterjesingen, die als Postpalettengehilfin ihrer Mutter beinahe ein Jahr Postpalette plünderte, Schwären u. Geld daraus entnahm u. für sich behielt, wurde vom Schwurgericht, da ein Amtsverbrechen vorlag, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Erschwerend war, daß das Mädchen auch Geldsendungen an gefangene Soldaten untergeschlug.

In Ludwigsburg starb, 62 Jahre alt Prof. Edmund Fein seit 1891 an der Oberrealschule in Ludwigsburg, vorher Reallehrer in Wildbad.

Unerhörte Kartoffelpreise. Während der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln 10 M für den Zentner beträgt und demgemäß in Ludwigsburg u. Stuttgart im Kleinverkauf 12 u. 13 Pfg. für das Pfund festgesetzt wurden, wurden in Tübingen von einem Produzenten 25 Pfg. für das Pfund gefordert, wogegen lebhaft protestiert wurde. Solche Preisüberhöhung ist strafbar.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 13. Juli. Eine freudige Ueberraschung wurde am heutigen Donnerstagnachmittag durch den Besuch der Königin Charlotte zuteil. Ihre Majestät traf kurz nach 4 Uhr mit Gefolge ein und besichtigte unter Führung des leitenden Arztes Dr. med. Groß, der Oberschwester und des Rechnungsführers des Vereinslazarets mit großem Interesse sämtliche Einrichtungen des Hauses. In den Krankenzimmern unterhielt sich die Königin leutselig mit den einzelnen Patienten, insbesondere mit den schwerverwundeten Kriegsteilnehmern und verteilte an sie eine Rotekreuzpostkarte mit dem Bildnis Ihrer Majestät. Nach etwa einstündigem Aufenthalt verabschiedete sich die Königin, indem sie ihrer hohen Befriedigung und Anerkennung für die vortreffliche ärztliche Tätigkeit und für die Verwaltung des Krankenhauses Ausdruck gab. Mittels Kraftwagens fuhr Ihre Majestät mit Begleitung wieder talaufwärts.

S.C.B. Pforzheim, 13. Juli. Die 16-20-jährigen Burischen „Arbeiter“ Robert Vaier, Otto Gemminger und Emil Rofer von Pforzheim bei Pforzheim bildeten eine Räuberbande. Sie verübten eine Reihe Einbrüche in hiesigen Automatenwirtschaften und Verkaufsbüchsen. Schließlich kam man ihnen auf die Spur und verhaftete sie in Karlsruhe und Heidelberg. In ihren Wohnungen fand man außer 103 M. Bargeld noch eine Anzahl gestohlener Gegenstände.

Unterriesingen, 12. Juli. Eine Frau Postassistentin Brunner von Pforzheim, deren Mann zurzeit in Gefangenschaft weilt, hat sich in der Erz hier ertränkt. Die Frau litt seit einiger Zeit an Schwermut u. ist das unglückliche Vorkommnis darauf zurückzuführen. Die Leiche ist gelandet.

Calw, 13. Juli. Das Calwer Tagblatt schreibt: Verschiedenen Gerüchten gegenüber, als wenn die Entscheidung über den Platz der Errichtung eines Kaufmannserholungsheims in Urach noch nicht gefallen wäre, sind wir in der Lage mitzuteilen, daß die Vertreter der württembergischen Handelskammern tatsächlich den einstimmigen Beschluß gefaßt haben, Urach als geeigneten Ort vorzuschlagen. Die Stadtgemeinde Urach hat einen sehr günstig gelegenen Platz gegen das Seeburger Tal zu mit einem Flächeninhalt von 3 Hektar zur Verfügung gestellt,

der allen Ansprüchen der Kommission gerecht wurde. — Wie wir erfahren, sind in Württemberg über 600000 M für das Kaufmannserholungsheim gesammelt worden.

Calw, 13. Juli. Auf dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren eingeführt: 228 Stück Rindvieh und zwar 12 Paar Ochsen, 60 Stiere, 68 Kühe, 73 Stück Jungvieh, 3 Kälber; ferner 328 Stück Milchschweine und 30 Läufer. Verkauft wurden: 7 Paar Ochsen, das Paar zu 2700 bis 3400 M, 32 Stiere, das Paar zu 1400—2500 M, 45 Kühe pro Stück 720—1600 M, 52 Stück Jungvieh pro Stück 400—850 M, 3 Kälber pro Stück 100 bis 160 M. Auf dem Schweinemarkt wurden Zweidrittel abgesetzt; es wurde bezahlt für 1 Paar Milchschweine 75—130 M, für 1 Paar Läufer 150—245 M.

Rond- und Sonnenfinsternis. Eine teilweise Mondfinsternis wird in der Nacht des 15. Juli eintreten. Sie beginnt um 4.19 Uhr u. endet um 7.12 Uhr vormittags. Vom Erdschatten werden vier Fünftel der Mondfläche bedeckt. Außer im westlichen Deutschland kann die teilweise Verfinsternung des Mondes im ganzen südwestlichen Teil Europas, im Atlantischen Ozean, im größten Teil Afrikas, in Amerika und im südlichen Teile des Stillen Ozeans beobachtet werden. Die 14 Tage später, am 30. Juli, stattfindende ringförmige Sonnenfinsternis wird auf unserer ganzen Erdbalbkugel sichtbar sein.

Geingedenken.

ep. Jrgendwo weit weg in einem französischen Kriegsgefangenenlager schmachtet ein deutscher Soldat. Stachelnd umjant das Lager, Posten gehen auf und ab. Aber Stachelnd umjant u. heimliche Posten können nicht hindern, daß die Gedanken des Gefangenen in heimwehvoller Sehnsucht auf die Reise gehen. Wohin? In die liebe, alte, schwäbische Heimat, zu Dorf und Bach, Kirchturm u. Heimathaus u. den Lieben darin. „Ach wie liegt so weit, ach wie liegt so weit“ Haben sie ihn daheim vergessen? Er hat wenige, die sich um ihn kümmern; wer weiß, wo die sind. — O nein, er ist nicht vergessen; ein Bäckchen hat sich ganz still auf die Reise gemacht, aber es weiß: was es will; es will schwäbische Gräße bringen u. drum fürchtet es sich nicht vor all den bösen Jenseitern, Prüfungen und Ueberwachungsstellen, es bringt durch alle Hindernisse und eines schönen Abends, da kommt es jenem fernem französischen Lager an. Die Freunde, Schwäbische Bäder von guten treuen Schwaben geschrieben — sie liegen schon längst unterm Boden, aber für ihre Heimat kämpfen sie wie einer — u. ein Osterbrief von einem lebenden Schwaben, so warm, herzlich und treu, und Silber sind dabei . . . nein, keine Tränen! Aber die halbe Nacht liegt er auf einer schmalen Britische wach und seine Augen sehen alles, jeden Baum und jedes Haus, Freunde und Bekannte, und allen schüttelt er die Hand! — Wunderbar getrübt wacht er am Morgen auf. Sein erstes, sobald er Gelegenheit hat, ist, ein Dankeskärtchen zu schreiben. Zehn vorlinierte Zeilen darf er schreiben und auch die wird der Jenseit erst noch prüfen. Da heißt's das übervolle Herz zurückhalten! Aber etwas von einer Sehnsucht, seinen nächtlichen Träumen und Hoffnungen nicht trost allein in seine Dankesworte: „Meinen herzlichsten Dank für die Bücher und für den Ostergeß. Letzterer hat mir vor allem große Freude bereitet, und leichter als je trage ich jetzt das Leid der Gefangenschaft und des Heimwehs. Es muß ja einmal eine Zeit kommen, wo wir unsere Heimat wiedersehen dürfen, wo wir mit unseren lieben Angehörigen wieder vereint sind und der Gedanke allein an diese mit so großer Sehnsucht erwartete Zeit hilft uns über manche schwere Stunde hinweg. Nochmals besten Dank und herzlichen Gruß S. O. . . .“ Die Karte bekam der Ev. Presbyterverband in Stuttgart, der regelmäßig den würt. Kriegsgefangenen als Gruß ihrer Heimatgemeinde Schriften zugesandt u. von Zeit zu Zeit, vor allem zu den Festtagen, besondere Bücher-Gaben an sie abgeben läßt. Gütige Geber hatten ihn in den Stand gesetzt, auch an Ostern wieder allen würt. Kriegsgefangenen, deren ihm von den Pfarrämtern angegeben, einen Heimatgruß zu senden. In ganz Deutschland ist jetzt zu einer großen Volksspende für die deutschen Kriegsgefangenen gesammelt worden. Das ist recht; denn es muß viel geschehen, um allen zu helfen. Das trotzdem noch viel zu tun übrig bleiben wird, weiß Einsichtige. Möge es auch dem Ev. Presbyterverband und der von ihm eingerichteten Mittelstelle für Feldbüchereien nicht an freundlicher Förderung fehlen, um diesen Zweig der heimatlichen Kriegshilfe, der so nötig wie wertvoll ist, weiterzuführen zu können.



Vermischtes.

Dem Regenwetter. Eine Erklärung für die reichlichen Niederschläge der letzten Wochen dürfte vielleicht in folgender Meldung der London Weekly zu finden sein: „Kapitäne der lezten eingetroffenen Dampfer berichten, daß der Golfstrom seit etwa sechs Wochen seine Richtung geändert habe und infolge einer Drehung in entgegengesetzter Richtung sei. Hierdurch würde sich die ungünstige Witterung der lezten Monate erklären.“ In dieser Form ist die Meldung der englischen Zeitung natürlich unzutreffend, denn solange die Erde ihre Umdrehung ununterbrochen vollzieht, solange wird auch der Golfstrom seine Richtung nicht ändern. Dagegen übt auf diesen der Polarstrom einen gewissen Einfluß aus, jedoch Ablenkungen von 5-10 Grad immerhin möglich sind. Nicht unwahrscheinlich ist ferner, daß dieser Polarstrom die bis jetzt niedergegangenen reichlichen Regenmengen mitverschuldet hat, da er große Wassermassen mitführt, die, in wärmere Breiten gelangend, verdampfen und dadurch die atmosphärische Feuchtigkeit und Niederschlagsmöglichkeiten vermehren. So ist also nicht der Golfstrom, sondern der Polarstrom einer der Miturheber unseres feuchten Sommers.

De Zweigermöder! Man schreibt uns aus dem Felde: Kürzlich weilte der Herzog von Braunschweig bei seinen Truppen. Er traf dabei auf zwei braunschweigische Landsturmmänner, die ihn nicht kannten. Interessiert unterhielt er sich mit ihnen über dieses und jenes und kam auch auf Braunschweig und das junge Herzogspaar zu sprechen. Wie sie über die vaterländische Gesinnung des jungen Herzogs dächten? Die Landsturmmänner waren in ihrem Urteil nicht zurückhaltend: „Den Dibel aus, bei so'n Zweigermöder! (Schwiegermutter)“ Meinte der eine und der andere bestätigte es durch heftiges Kopfnicken. Der junge Herzog kam bald darauf mit dem Kaiser zusammen, dem er von diesem kleinen Erlebnis erzählte und der Kaiser — er schüttelte sich vor Lachen!

Kriegshumors neuester Witz. Väterchen Jar berichtet an Kaiser Wilhelm einen Sach Haber mit dem Bemerkten, so viel Haberkörner der Sad enthalte, ebensoviele russische Soldaten. Wilhelm II. antwortet darauf: „ich habe einen prächtigen Schimmel“, der heißt „Sindenburg“ und ist im Stande, den ganzen Sad voll Haber an einem Tage zu fressen!“

Eine Kräuterbutter stellt man auf folgende Weise her: Schnittlauch, etwas Petersilie und Estragon wird mit einigen Kapern ganz fein gewiegelt, Butter — Kamin- oder Naturbutter — wie oben angegeben, zu Sahne verrührt mit Pfeffer, Salz und etwas Weichkäse (Quark), darunter das Gemisch von Kräutern.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Söllinger.

22) (Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Nach einem letzten kurzen Kampf war Helga aufgestanden und an den Wächstisch getreten, um mit kaltem Wasser die Tränen Spuren von ihrem Gesicht zu tilgen.

Sie schaute ein paar mal, als ob ihr ein fremder Gegenstand in der Kehle läge, ehe sie endlich mit Anstrengung herausbrachte:

„Das heißt: es könnte leicht das letzte mal im Leben sein, daß wir ihn sehen?“

„Das vermute Gott! Nein, mit einer so traurigen Möglichkeit rechne ich nicht! Aber wir wissen nicht, wohin sein Regiment beordert wird, und man sich somit Gelegenheit bieten wird, ihn wieder zu begrüßen.“

Helga sagte nichts mehr, und sie blieb auch stilllich gefast, als sie das Eßzimmer betrat, wo die beiden Herren vor ihren Beingläsern saßen.

„Guten Tag, Eberhard!“ sagte sie leise, indem sie ihre kleine eiserne Hand in seine dargebotene Rechte legte. Und dann setzte sie sich still auf einen Stuhl, mit niedergeschlagenen Augen und stummlich atmender Brust. Der Rittmeister beachtete ihre Schweigsamkeit nicht; denn er war ganz Feuer und Flamme. Jetzt erst zeigte sich, daß er schon längst ganz auf seine eigene Hand einen regelrechten Kriegsplan entworfen hatte, den er dem jungen Offizier jetzt mit großer Lebhaftigkeit entwickelte. Es war erstaunlich, wie genau er mit allen in Betracht kommenden Vertiefungen Bescheid wußte, und mit welcher Sicherheit er Divisionen und Armeekorps aufmarschieren ließ! Wenn man ihm zuhörte, konnte man gar nicht im Zweifel darüber sein, daß es für die deutsche Heeresleitung ein Runderpiel sein müsse,

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

London, 14. Juli. (WTB.) Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel, daß die täglichen Verlustlisten die Nation in ihrem Entschluß bestärken müßten, daß so große Opfer auch ihre Früchte tragen müßten. Es sei eine kostspielige Arbeit, Stellungen anzugreifen, aber es gebe keinen anderen Weg zum Sieg. Die raschen Fortschritte der Verbündeten zu Beginn der Offensive würden sich nicht wiederholen und viel langsame Arbeit sei zu erwarten, ehe die Franzosen über die Somme kämen. Die Aussichten seien gut, doch würden Resultate nur langsam erzielt werden können, denn die zweite Phase der Schlacht an der Somme dürfte wahrscheinlich noch viel heftiger werden.

Genf, 13. Juli. Die französischen Blätter entschuldigen laut „Boss. Jtg.“ vor ihren Lesern die Mißerfolge der Engländer in den Kämpfen der letzten Tage mit der beispiellosen Tapferkeit der deutschen Truppen und gegenüber der englischen Angriffsfront angelangenen deutschen Verstärkungen. Es wird zugegeben, daß die Engländer im Wäldchen von Trones südöstlich von Montauban nach einem 48 stündigen unerbörten verlustreichen Kampfe eine schwere Schlappe erlitten. Ueber diese Kämpfe berichtet ein verwundeter englischer Offizier: Die deutschen Soldaten kämpften wie Tiger. Als sie von den Spitzen unserer Bajonette schon berührt wurden, warfen sie immer noch Bomben. Das war die preussische Garde. Wir konnten nur sehr wenig Gegenangere machen.

Berlin, 13. Juli. Aus Rosendaal meldet der „Vol. Anz.“: Die Kämpfe um das Trones-Gebölz kosteten nach Mitteilungen eines verwundeten englischen Majors der britischen Heeresleitung 8000 Tote und fast ebensoviel Verwundete. Da Joffre erklärte, daß die Position um jeden Preis genommen werden müsse, um den französischen Vorstoß günstig zu gestalten, so setzte man durchweg tüchtige Regimenter zum Angriff auf die feindlichen Stellungen an. Insgesamt fanden 11 Angriffe statt. Das deutsche Maschinengewehrfeuer hauste furchtbar unter den englischen Stämmern. Der Major äußerte sich über den Verlauf der großen Offensive sehr skeptisch. Er meint, daß die Kämpfe um die vordersten Stellungen viel zu große Verluste verursachen. Das von der französisch-englischen Heeresleitung angewandte Durchbruchsystem könne nur dann zum Ziele führen, wenn Rußland einen großen Sieg erringe.

Fasel, 13. Juli. (G.R.G.) Die Basl. Blätter melden: An der französischen Front im Oberelsaß sind bedeutende englische Streitkräfte eingetroffen. Man erwartet wichtige Ereignisse. Es finden umfangreiche Truppenverchiebungen statt.

Berlin, 14. Juli. Ueber die Reise der griechischen Prinzen Nikolaus und Andreas, die angeblich nur die Königin-Witwe Olga in Petersburg besuchen sollen, wird dem „Verl. Lokalanz.“ aus

Kopenhagen berichtet, daß u. a. verlautete, daß Prinz Nikolaus ein Handschreiben des Königs v. Griechenland an Kaiser Wilhelm, an den englischen König und an den Zaren mitgenommen habe.

Berlin, 14. Juli. Laut „Berliner Lokalanz.“ berichten Londoner Blätter, daß ein Handelsabkommen zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten baldmöglichst abgeschlossen werde. Seit 1912 bestehe infolge der Nichtverlängerung des früheren Handelsvertrags kein Abkommen mehr. Während früher Rußland seine Geldbedürfnisse in Europa decken konnte, sei diese Quelle in Zukunft schwierig geworden. Die großen, von Amerika nach Rußland gemachten Kriegslieferungen hätten bewirkt, daß bereits große Summen russischer Schuldtitel in Amerika vorhanden seien, sodaß sich die Vereinigten Staaten jetzt daraufhin besondere Handelsverträge ausbedingen könnten. Amerikanische Banken dürften in Petersburg gegründet werden.

Berlin, 13. Juli. Wie die „Nationalzeitung“ erfährt, hat Kaiser Wilhelm die Nachricht von der Ankunft des deutsch-handelsunterseeschiffes „Deutschland“ in Baltimore auf dem Weg eines drahtlosen Telegramms erhalten. Das ganze Unternehmen ist von ihm mit großer Interesse verfolgt worden und dem Stapellauf der „Deutschland“, der in Kiel stattfand, wohnte der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich bei.

Den 14. Juli 1916, mittags 12 Uhr.

Frankfurt a. M. (Pr. Tel.) Aus New York wird der „Jrk. Jtg.“ gemeldet: Nur wenige Stimmen setzen die Helidentat des Tauchhandelsboots herab, im allgemeinen beglückwünschen Presse und Publikum den Kapitän und die Mannschaften, die viele Geschenke erhielten. Die Regierung ist anscheinend abgeneigt, Schwierigkeiten zu machen. Die schätzvolleren Zeitungen wie die „Sun“ schlagen Lärm und erklären, wenn Deutschland während des Krieges versuche, den amerikanischen Markt durch die Drohung sich gefügig zu machen, daß es ihm die Farbstoffe vorenthalten werde, so werde die Gesetzgebung sicherlich nach dem Kriege die strengsten Bestimmungen erlassen.

Frankfurt a. M. (Priv. Tel.) Aus Bern wird der Frankfurter Zeitung gemeldet: Eine Note des französischen Kriegsministeriums bereitet die Öffentlichkeit auf die demnächstige Verwendung der Infanterie und Minensappente der Klasse 1917 in den Fronteinheiten vor. Die Leute sollen jetzt in die Ausbildungsabteilungen eintreten und auf weiteren Befehl später den Erprobungen für die Front zugeweiht werden. Alle Einheiten sollen vom 30. Juli ab ausgerüstet und zur Verlegung bereit sein.

Frankfurt a. M. (Priv. Tel.) Aus Madrid wird der „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Infolge des Eisenbahnerstreiks sind die Verfassungsgarantien heute aufgehoben worden. In Stadt und Provinz Madrid wurde der Belagerungszustand erklärt. Die Arbeiten der Cortes werden hinausgeschoben.

die Russen in eine Falle zu locken und dann so gründlich abzutun, daß sie sich von dem vernichtenden Schläge nie wieder erholen könnten.

„Bis nach Insterburg hinaus würde ich sie kommen lassen, wenn es nach mir ginge“, rief er, „oder meinetwegen selbst bis unter die Wälle von Königsberg! Da drüben in Ihren verdammten Stümpfen ist ihnen ja viel schwerer beizukommen! Aber wenn wir sie von hier aus in wilder Flucht in diese Stümpfe zurückwerfen, dann müssen sie zu Tausenden elendiglich darin umkommen!“

Eberhard widersprach ihm nicht, obwohl er über den Kriegsplan des alten Herrn möglicherweise doch etwas skeptische Gedanken hegte. Er sah ersichtlich wie auf Kohlen, und als der Rittmeister zum zweitenmal den Blick aufstieg, den der junge Offizier unruhig zur Wanduhr hinüberschweifen ließ, befann er sich endlich darauf, daß Eberhard bei diesem letzten Besuche auf Wallente doch wohl auf anderes gerechnet hatte als auf strategische Belehrungen.

„Nun noch ein Glas, mein Junge“, sagte er, den Rest der Flasche einsetzend, „dann magst du dich in Gottes Namen noch mal unter vier Augen mit deiner Verlobten aussprechen! Auf den glorreichen Sieg der deutschen Waffen haben wir getrunken. Nun auf ein fröhliches Wiedersehen nach dem Kampf!“

Die beiden Herren waren aufgestanden, um sich Abschied zu tun; aber die Erregung mochte die Hand des Rittmeisters unsicher gemacht haben, und er ließ sein Glas so ungeschicklich gegen das seines künftigen Schwiegersohnes klagen, daß der tristallene Römer mit einem häßlichen Klirren zersprang. Es war ein Laut, der wohl ihnen allen in die Seele schnitt. Selbst über das weiterharte Gesicht des alten Herrn, dem sonst gewiß niemand nachsagen konnte, daß er abergläubisch sei, ging ein eigentümliches Zucken. Eberhard aber wußte mit der Geistesgegenwart eines rechten

Reitersmanns die Situation zu retten. Nachdem er sein Glas schnell bis auf den letzten Tropfen geleert hatte, warf er es hinter sich gegen das Eichengetäfel der Wand, daß es in hundert Scherben zerplatzte.

„Nicht so, Onkel! Nach einem solchen Trinkspruch soll keiner mehr aus diesen Gläsern trinken! Und die nächste Flasche von deinem köstlichen Steinberger leeren wir beim Siegesmahl! Das ist ausgemacht — nicht wahr?“

Der Rittmeister schüttelte ihm wortlos die Hand. Dann sah er sich nach Helga um, weil er ihr einen Bink geben wollte, mit ihm das Zimmer zu verlassen, damit die Verlobten bei ihrem Abschied allein seien. Aber der Bink war nicht mehr nötig. Sie mußte unmittelbar nach dem Zerspringen des Glases aus dem Zimmer geeilt sein, ohne daß die anderen etwas davon bemerkt hatten. „Wunderliches Rädel!“ brummte der Rittmeister. „Aus dem Weibervolk kann doch unser eins niemals klug werden!“

Dann stampfte er hinaus, und die jungen Liebesleute waren allein. Sie flogen sich nicht voll leidenschaftlichen Angestüms in die Arme, sondern Hertha trat ruhig auf Eberhard zu und legte ihre beiden Hände auf seine Schultern.

„Meine Gedanken und meine heißesten Wünsche sollen immer bei dir sein, Liebster! Und eine innere Gewißheit sagt mir, daß sie dich schützen werden!“

Nun legte er doch seinen Arm um ihre Gestalt und zog sie voll Zärtlichkeit an sich.

„Einen solchen Kugelfeger sah ich mir gefallen!“ erwiderte er mit einem Versuch, seine Bewegung hinter einem scherzenden Ton zu verbergen. „Aber wie ist es denn nun? Geht ihr fort? Der Onkel sagte mir vorhin, als du gegangen warst, um Helga zu holen, daß er dich und sie nach Königsberg zu schicken beabsichtige. Und ich möchte dich doch herzlichst bitten, ihm darin zu Willen zu sein!“ (Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Statistik der Fleischkarten, Fleischbezugs- scheine und Schlachtscheine.

Um den tatsächlichen Verkehr mit Fleisch innerhalb Württembergs erfassen zu können und gleichzeitig einen Ueberblick über die Durchführung der Fleischverbrauchsregelung in den einzelnen Kommunalverbänden zu erhalten, verlangt die Fleischverorgungsstelle, ähnlich wie es bei dem Verkehr mit Mehl eingeführt ist, monatliche Anzeigen der Kommunalverbände. Diesen Anzeigen haben monatliche Anzeigen der Gemeinden über den Verkehr mit Fleischkarten, Fleischbezugs-scheinen und Schlachtscheinen als Grundlage zu dienen. Die Vordrucke für die Gemeindeanzeige werden in doppelter Fertigung überandt; sie sollen als Vorchrift, bezw. zur Vorlage an das Oberamt dienen.

Außerdem wird den Gemeinden je ein Stück des Vordrucks des Kommunalverbands für die Zusammenstellung der Gemeindeanzeigen zugehen, da dieser Vordruck sich auch zur Zusammenstellung der aus den Abgabekarten, Fleischbezugs- und Schlachtscheinkarten, sowie Tageskartenabrechnungen zu entnehmenden Zahlen für die einzelnen Haushaltungen und Fleischgewerbebetriebe der Gemeinde eignet. Weitere Vordrucke dieser Art können von der Firma Karl Gräninger in Stuttgart auf Gemeindekosten bezogen werden.

Zur übrigen wird auf die Anweisung zur Ausfüllung der Gemeindeanzeige verwiesen, jedoch mit der Maßgabe, daß der ausgefüllte Anzeigevordruck erst bis 22. Juli 1916 dem Oberamt vorzulegen ist.

Den 13. Juli 1916. Oberamtmanu Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Zuckerhöchstpreise.

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 8. Mai d. J. (siehe Enztäler Nr. 108) ist der Höchstpreis für das Pfund bei Würfelzucker auf 34 Pfennig, bei allen anderen Zuckerarten auf 32 Pfennig festgesetzt worden.

Den 13. Juli 1916. Oberamtmanu Ziegele.

Neuenbürg.

Die Empfänger von Kriegs- Familien-Unterstützungen

werden in Kenntnis gesetzt, daß die auf 16. Juli fälligen Unterstützungen am Montag, den 17. Juli 1916, vormittags von 8—12 Uhr ausbezahlt werden.

Den 13. Juli 1916. Oberamtspfleger Käbler.

Turnverein Neuenbürg.

Der diesjährige

Jugend-Turntag

findet hier am nächsten Sonntag, den 16. Juli statt.

Tagesordnung:

Vormittags von 1/27—1/29 Uhr Wettturnen auf dem Turnplatz.

Nachmittags 1/33 Uhr Abmarsch der Schüler und Turner vom Schulhaus zum Turnplatz, dort Schülerchor und Liedervorträge des Kirchenchores, Ringeturnen am Reck, Barren, Pferd und Bod, Rüstturnen am Reck, Turnspiele der Schüler und Jugendturner, Gelbtenlauf, Stabhochsprung und allgemeine Freiübungen der Schüler und Turner, vaterländische Ansprache und Übergabe der Sieger-Urkunden, gemeinsamer Rückmarsch zum Marktplatz, dort Schlussspiel.

Zu dieser Veranstaltung werden alle Freunde der Jugendturnsache herzlich eingeladen. Wegen des beschränkten Raumes und zur Verhütung von Unfällen werden die Zuschauer dringend ersucht, den Turnplatz selbst nicht zu betreten.

Die glückliche Geburt einer

→→ Tochter →→

zeigen hochehrent an

Arthur Schmidt und Frau

Neuenbürg, 14. Juli 1916.

Kräftiger
Tagelöhner
wird sofort angenommen auf dem
Güterbahnhof Neuenbürg.
Einfaches
Dienstmädchen
nicht unter 16—17 Jahren
wird auf sofort zu einer Dien-
schaft von 2 Personen gesucht.
Näheres im Kontor des Blattes.

Ich empfehle gegen den heutigen Preisen noch sehr billig und in großer Auswahl:

**Damenkleiderstoffe, Baumwollwaren, Wash-
kleiderstoffe, Aussteuerartikel, Frottirwaren,
Hosenträger, Taschentücher etc., Schürzen,
Unterröcke, Leib- u. Bettwäsche, Oberhemden,
Kragen, Manschetten, Cravatten, Trikotasen
für Damen, Herren u. Kinder, Strumpfwaren,
Prof. Dr. Jügers Normalwäsche, Dr. Lehmanns
Unterkleidung, fertige Herren- und Knaben-
kleider, Umhänge für Damen und Herren.**

Phil. Bosch, Wildbad.



Mäuse, Ratten und
Hamster-Bazillus
mit Witterung.
Unschädlich für Ham-
stiere, Wild u. Menschen.
Generalvertretung f. Würt.
Gebr. Martin,
Stuttgart,
Hölderlinplatz 18.

TERROR

Turnverein  Neuenbürg.

Der diesjährige

Jugend-Turntag

findet hier am nächsten Sonntag, den 16. Juli statt.

Tagesordnung:

Vormittags von 1/27—1/29 Uhr Wettturnen auf dem Turnplatz.

Nachmittags 1/33 Uhr Abmarsch der Schüler und Turner vom Schulhaus zum Turnplatz, dort Schülerchor und Liedervorträge des Kirchenchores, Ringeturnen am Reck, Barren, Pferd und Bod, Rüstturnen am Reck, Turnspiele der Schüler und Jugendturner, Gelbtenlauf, Stabhochsprung und allgemeine Freiübungen der Schüler und Turner, vaterländische Ansprache und Übergabe der Sieger-Urkunden, gemeinsamer Rückmarsch zum Marktplatz, dort Schlussspiel.

Zu dieser Veranstaltung werden alle Freunde der Jugendturnsache herzlich eingeladen. Wegen des beschränkten Raumes und zur Verhütung von Unfällen werden die Zuschauer dringend ersucht, den Turnplatz selbst nicht zu betreten.

Für wenig Geld — viel Freude
und genußreiche Stunden bereitet man unseren Feld-
grauen in den Schützengraben und in Lazaretten,
Kindern und Erwachsenen zu Hause, mit:

Das neue Würfel-Tänzer-Spiel
enthaltend Würfeltänzer, die Symbole der krieg-
führenden Staaten tragend, in farbenprächtiger Aus-
führung nebst Spielregel, das Ganze in hübscher
Pappschachtel

Preis 60 Bfg., für Liebesgaben ins Feld 6 Stück
für Mk. 3.—, 10 Stück für nur Mk. 4.80.

Ein reizendes Unterhaltungsmittel!
Kann an jedem Ort, zu jeder Zeit, bei den ein-
fachsten Verhältnissen von beliebiger Spielerzahl
getrieben werden. Hochoriginell in vaterländischem
Sinne gehalten.

Man lasse es bei keiner Feldpostsendung fehlen!

Verlag von August Beil, Stuttgart,
Reinsburgstraße 61.

Auf Bestellung zu beziehen durch die
Buchhandlung des „Enztälers“.

Ein Mädchen
von 15—17 Jahren sofort da
auf 15. Juli.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Bl.

Gräfenhausen.
Habe ein Paar schöne

Zug-Ochsen

zu verkaufen. I. Qualität.
Wilt. Nr.

Verzeichnisse
der in die Gemeindefasse
fließenden Geldstrafen
empfiehlt die
Buchdruckerei des Enztälers.

Neuenbürg.
Heute Freitag abend 8 Uhr
Trauerfeier für die im Feld
gefallenen Gemeindeglieder Wil-
helm Barth und Karl Dier-
mann.

Truck und Verlag der G. Reck'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur G. Weck in Neuenbürg.

